

Drohen und Schelten mit lautlosem Schütteln  
des Hauptes nur erwidern, hielt er Wache,  
bis keiner mehr kam. Dann kauert' er nieder,  
mit dem eigenen Leibe den Eingang verlegend,  
sein Haupt am Pfosten der eichenen Pforte  
dicht unter dem Schloß, und so beschlich ihn  
der Schlummer endlich und schloß die Augen  
des gramgebeugten, ergrauten Kriegers.

Der zweite Morgen, der zweite Mittag,  
der dritte Abend war angebrochen,  
und zum drittenmal war Mitternacht nahe —:  
sie saß im Sessel an Siegfrieds Seite  
unbewegt aber wachend.

Doch jetzt, wie gesättigt, versucht sie endlich  
die Augen zu schließen; doch nicht zum Schlafe!  
Ob das Bild unverbanntbar  
eingepägt sei, will sie prüfen,  
ob's auch ohne Augenhilfe  
hell in ihrem Hirne haften.

Und kaum war der Vorhang der Augen gefallen,  
so sah zwar noch immer die Seele daselbe;  
doch nicht minder genau und leibhaft daneben  
das glanzvolle Bild des verlorenen Glückes.

Jetzt, leidenswund, erlebte Wonnen  
wie greifbar zu sehn, war so grausam versengend,  
wie wenn ungemildert die Mittagssonne  
einer eben vom Arzte durchstochenen Starhaut  
noch blutende Wunde blendend durchblitzte.  
Unmöglich dünkt's ihr, die Marter zu dulden,  
und wiederum öffnen will sie die Augen.  
Sie versucht es — umsonst; als wären die Säume  
der Eider mit Leim unlöslich verkittet  
und ihr Blinzen verwehrt durch Bleigewichte!

Mit wachem Bewußtsein wähnt sie sich dennoch  
von den Fesseln des Schlafes umschlungen zu fühlen  
und muß gemartert das treue Gemälde  
auch des Glückes betrachten, das ihr ein Traum zeigt.